

sind im Anmerkungsapparat angegeben. Auszüge aus den Werken von Hans Sturmberger, S. H. Steinberg, Josef Polišenský und Miroslav Hroch/Josef Petráň sowie eine *Auswahlbibliographie* von Quellen und Literatur (welche leider weder nach Erscheinungsjahr noch alphabetisch geordnet ist) ergänzen die Quellentexte.

Köln

Ludwig Hüttl

*Grulich, Rudolf: Der Beitrag der böhmischen Länder zur Weltmission des 17. und 18. Jahrhunderts.*

Institut für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien e. V., Königstein/Ts. 1981, 230 S. (Veröffentlichungen des Instituts für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien e. V. NF 7).

Die Tätigkeit christlicher Missionare vergangener Jahrhunderte in außereuropäischen Missionsländern wurde im Zusammenhang der im Laufe des 20. Jahrhunderts erfolgten Entkolonisierung, der Imperialismuskritik, welche die Mission weithin als Teil der Kolonisierung und Unterjochung fremder Völker begriff, und im innerkirchlichen Raum durch die Erneuerungsbewegungen, welche das Zweite Vatikanische Konzil eingeleitet hat, zunehmend kritisch gewürdigt und teilweise auch sehr negativ betrachtet. Gerade die jungen Kirchen ehemaliger Missionsländer sehen diese Epoche ihrer Geschichte aufgrund eines neu erwachten Selbstbewußtseins mit kritischer Distanz. Auch im innerkirchlichen Raum ist man sich dieser Problematik bewußt geworden und gesteht objektiv im Lauf der Geschichte gemachte Fehler ein, die, wie etwa die Ablehnung der Akkomodationsbestrebungen jesuitischer Missionare in China, sogar zum Untergang einst blühender Missionsgebiete geführt haben. So soll es in China im 18. Jahrhundert eine Million Christen gegeben haben. Da jede historische Analyse zunächst einmal den Menschen aus seiner Zeit und in seiner Zeit betrachten muß, ehe sie zu einer Beurteilung einer Epoche im Zusammenhang übergeordneter Strukturelemente fortschreiten kann, hat die moderne Missionsforschung weithin bereits zu einer „werturteilsfreien“ Diskussion (im Sinne Max Webers) gefunden — dies auch im Hinblick auf die christliche Mission vergangener Jahrhunderte. Ein Beispiel dafür bietet die vorliegende Habilitationsschrift, die an Hand des Beitrags der böhmischen Missionare des 17. und 18. Jahrhunderts zur christlichen Weltmission vorurteilslos Stärken und Schwächen, hervorragende menschliche Leistungen und ethisch-sittliches Engagement im Dienst der Kirche, aber auch die Tragik des Scheiterns aufzuzeigen vermag. Politische Differenzen zwischen Spanien und Portugal trugen dazu ebenso bei wie die primär von beiden Ländern betriebene Auflösung des Jesuitenordens im Jahr 1773.

Seit der Gründung der einzelnen Ordensprovinzen in den historischen Ländern des Königreichs Böhmen waren Männer, die aus ganz Europa stammten, in den dortigen Klöstern tätig. Sie waren teilweise erst im Erwachsenenalter als Ordensleute und Priester nach Böhmen bzw. Mähren gekommen (da nach der Annektierung Schlesiens durch Friedrich den Großen eigene Ordensprovinzen für Jesuiten und Franziskaner geschaffen wurden, hat der Verfasser dieses Gebiet aus seinen Erörte-

rungen ausgeklammert), teils schon als Jugendliche in Noviziate und Klöster eingetreten. Der Verfasser beschränkt sich auf die in den historischen Ländern Geborenen bzw. auf die dort aufgewachsenen Laienbrüder und Ordensgeistlichen und arbeitet am Beispiel der sog. Heiden- und Mohammedanermision den recht beachtlichen Anteil böhmischer Missionare heraus, und zwar im weitesten Sinn christlicher Mission, zu der auch die protestantischen mährischen Brüder gehören. Die Tatsache, daß die katholischen böhmisch-mährischen Ordensprovinzen Ordensangehörige für die Mission freistellen konnten, setzte die Konsolidierung der katholischen Reform und Gegenreformation voraus. Es bewarben sich fortan weit mehr „Indipetae“ („Indienfahrer“), als tatsächlich vom in Rom residierenden Jesuitengeneral freigestellt werden konnten.

Grundlage der differenzierten Darstellung Grulichs bilden neben heute oft nur noch schwer erhältlichen zeitgenössischen Drucken zahlreiche Archivmaterialien, die sich in Rom (Archivio della Congregazione della Propaganda Fede; Archiv der Gregoriana; Archivum Romanum O. Carm. Disc.; Archivum Romanum S. J.; Biblioteca Nazionale), in Wien (Archiv der Provincia Austriae S. J.; Österreichisches Staatsarchiv), in München (Archiv der Oberdeutschen Provinz S. J.; Bayerisches Hauptstaatsarchiv), in Köln (Archiv der Niederdeutschen Provinz S. J.), in Dillingen (Fuggerarchiv), in Prag (Archiv der Prager Burg; Staatliches Zentralarchiv) und Brünn (Mährisches Landesarchiv), soweit zugänglich, befinden. Dadurch konnte eine Fülle wertvoller, bisher unbekannter Materialien erschlossen und verarbeitet werden.

Den Hauptanteil an der Weltmission des 17. und 18. Jahrhunderts, soweit daran böhmische und mährische Ordensangehörige beteiligt waren, stellen die Jesuiten und Franziskaner. Daneben wirkten aber auch Theatiner, Karmeliter und Serviten. Der Verfasser bietet grundsätzliche Darlegungen über die Bedeutung der genannten Orden im Rahmen der christlichen Weltmission, die nach Mk. 16, 15 (postmarkisch); Joh. 20, 21; Apg. 1, 8 zum Wesen des Christentums überhaupt zählt, und bringt jeweils einen Abriß über die Entdeckung und Missionsgeschichte jener Länder, in denen die Ordensmitglieder tätig waren. Anschließend werden die einzelnen Missionare in Kurzbiographien vorgestellt. Eine Fülle von Daten und Fakten über Leben und Wirken dieser Persönlichkeiten, soweit sie heute noch faßbar sind, wird vor dem Leser ausgebreitet. Auch die hinterlassenen Werke bzw. Briefe und Schriften werden angeführt. Es handelt sich um böhmische Jesuiten in Mexiko, in der Provinz Quito, in Peru, Chile, Paraguay, Paracuaria, Neugranada, auf den Philippinen, in Brasilien, Vorderindien, China und Hinterindien. Aus Böhmen und Mähren stammende Franziskanermissionare waren in Ägypten und Äthiopien, im Heiligen Land, in der Türkei und in China tätig. Die Bedeutung dieser Missionare geht allein schon aus den Zahlenverhältnissen hervor. So stellten z. B. in Mexiko von 95 namentlich erfaßbaren deutschen Jesuiten die Böhmen mit 30 Personen fast ein Drittel, ebenso auf den Philippinen mit 20 von 63 Missionaren. Zu ihnen zählen auch Missionsobere und zwei Märtyrer. Die böhmischen und mährischen Missionare trugen zur Verbreitung der in ihrer Heimat üblichen Verehrung des hl. Johannes Nepomuk in den Missionen bei; sie propagierten den Brauch der Weihnachtskrippe; sie waren als Forscher, Entdecker, Kartographen, Historiographen, Völkerkundler,

Sprachforscher, Philologen, Buchdrucker, Architekten, Maler, Kunsthandwerker, Musiker und Apotheker tätig. Diesen Bereichen ist ein eigener umfangreicher Abschnitt gewidmet. Eine Übersicht über die böhmischen Missionare des 17. und 18. Jahrhunderts, welche Errata früherer Werke korrigiert, sowie Quellenauszüge, Karten, Abbildungen, Bibliographie und Register beschließen das Werk.

Köln

Ludwig Hüttl

*Zinzendorf, Nikolaus Ludwig v.: Materialien und Dokumente. Hrsg. v. Erich Beyreuther, Gerhard Meyer und Amedeo Molnár. Reihe 1 Bd. 1—4, Ergbd. 2; Reihe 3 Bd. 1—3.*

Georg Olms-Verlag, Hildesheim-New York 1971—1981.

Der bekannte Reprint-Verlag hat sich hier einer umfangreichen und auf den ersten Blick verwirrenden Aufgabe angenommen. Unter dem Sammeltitle erscheinen Nachdrucke aus dem Reformationszeitalter und aus unserem Jahrhundert mit lateinischen und deutschen Quellen und Materialien zur Geschichte der böhmischen Reformation, hier in einen Zusammenhang gefaßt vom Aufbruch im 14. Jahrhundert über die Schriften von Jan Hus und seiner Kollegen zu den Utraquisten und den Böhmischem Brüdern, an deren Tradition der Graf Nikolaus Ludwig von Zinzendorf im 18. Jahrhundert bei seiner Gemeindegründung in Herrnhut anknüpfte. Insofern ist der Titel einer Reihe 1 „Quellen und Darstellungen zur Geschichte der Böhmischem Brüder-Unität“, herausgegeben von Amedeo Molnár, nicht unmißverständlich. Denn die Geschichte der Brüder-Unität beginnt in der Mitte des 15. Jahrhunderts. Zu ihren Vorläufern zählten die Brüder aber nicht nur Johannes Hus, sondern auch Matthias von Janov, der im ersten Band dieser ersten Reihe mit dem Titel „Opera“ vertreten ist. Aber auch das wiederum ist nicht recht korrekt. Denn was hier vorliegt, gehört als Nachdruck von 1524 an den Anfang der reformatorischen Selbstdarstellung, mit welcher bekanntlich eine neue Epoche der Kirchengeschichte begann, und sollte als Quellenedition den Zeitgenossen die gerechte Sache Martin Luthers deutlich machen. Es ist ein Glied jener Kette, welche die böhmischen Hussiten mit den deutschen Protestanten verband, wodurch die letzteren ihre gute Sache auch als eine schon alte Sache rechtfertigten, die böhmischen Hussiten des 16. Jahrhunderts aber, namentlich die Brüder-Union, in Wittenberg Beistand und auch Ausbildung für ihre Priester suchten. Was Otto Brunfels also 1524/25 edierte, diente der protestantischen Rechtfertigung und erschien zunächst unter dem Namen des Johannes Hus. Erst die neue Forschung hat herausgefunden, daß es sich, wie die Einleitung von Werner-Friedrich-Aloys Jakobsmeier sachkundig erläutert, nicht um Hussens Schriften handelte, allerdings nun eben auch nicht ohne weiteres um den hier auf dem Titelblatt genannten Matthias von Janov. Ein Teil der Edition von 1524 bringt unter dem Namen Hussens hier vielmehr eine Kompilation mehrerer Autoren. Auch nach der modernen Edition des Hauptwerkes Janovs in den ersten Jahren unseres Jahrhunderts ist der von